Schwacher Geruchssinn, schwaches Gedächtnis

Riechstörungen deuten auf Gedächtnisprobleme

» Schneiden ältere Personen in einem kurzen Riechtest schlecht ab, ist das Risiko für Gedächtnisprobleme verdoppelt und für eine Alzheimerdemenz verfünffacht. Das hat eine Auswertung der Mayo Clinic Study of Aging gezeigt, an der zwischen 2004 und 2010 insgesamt 1.630 ältere kognitiv noch gesunde Probanden beteiligt waren, zudem noch über 300 Personen mit bereits bestehender leichter kognitiver Beeinträchtigung (MCI). Alle haben dabei einen Geruchstest absolviert: Beim „Brief Smell Identification Test“ (B-SIT) müssen die Probanden sechs Nahrungsmittel und Gewürze (Banane, Schokolade, Zimt, Ananas, Zi-

trone, Zwiebel) erriechen sowie sechs andere Düfte (Farbverdünner, Benzin, Seife, Rose, Rauch und Terpentin).

Die Mayo-Forscher bieten dafür mehrere Erklärungen an. So könnten sich die demenztypischen neuropathologischen Veränderungen wie etwa die Ablagerung von Amyloidplaques im olfaktorischen System früher manifestieren als im Kortex. Post-mortem-Untersuchungen an Gehirnen aus Autopsien haben gezeigt, dass etwa 12% der Variation in der Fähigkeit, Gerüche zu identifizieren, auf neuropathologische Befunde zurückgeführt werden können, die mit Morbus Alzheimer assoziiert sind. Vielleicht teilen

sich Riechstörungen und Demenz aber auch Pathomechanismen, die letztlich zu beidem führen: eine mit dem Alter abnehmende regenerative Kapazität oder zunehmende immunpathologische Veränderungen. Dafür könnte sprechen, dass ältere Menschen mit Problemen beim Erkennen von Gerüchen auch unabhängig vom Bestehen einer Demenz eine erhöhte Sterblichkeit aufweisen. *mut/rb*

HNO-Nachrichten 6/2017

Pilotprojekt Tablet-PC

Ein Hamburger Senioren-Projekt nimmt Konturen an

» Das aus dem Innovationsfonds geförderte Pilotprojekt „NetzWerk GesundAktiv“ hat eine Koordinierungsstelle im Zentrum für Geriatrie und Gerontologie im Hamburger Albertinen-Haus eröffnet. Von dort aus werden Teilnehmer des Projektes betreut, Beratungen vorgenommen und die Versorgung abgestimmt.

Ziel des Netzwerkes ist es, älteren Menschen im Stadtteil Eimsbüttel ein längeres selbstbestimmtes Leben in ihren eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Grundlage für die gesundheitliche Versorgung sind umfassende Untersuchungen und Tests, die im Albertinen-Haus vorgenommen werden. Die koordinierende Stelle ent-

wirft im persönlichen Gespräch mit den Teilnehmern einen individuellen Unterstützungsplan. Hierfür gibt es vier Module: Rehabilitation vor und während der Pflegebedürftigkeit; Hilfen für Angehörige; Beratung zum Thema Demenz und Förderung der Gesundheitskompetenz. Zudem vermittelt die koordinierende Stelle weitere Angebote im Quartier. Die Teilnehmer werden mit einem Tablet-PC ausgestattet, auf dem das Unterstützungssystem PAUL (Persönlicher Assistent für unterstütztes Leben) schnelle Hilfe ermöglichen soll. Auch eine Videosprechstunde mit Ärzten der koordinierenden Stelle ist geplant.

Insgesamt können 1.000 Versicherte am Netzwerk teilnehmen. Aus dem Innovationsfonds erhält das Projekt über einen Zeitraum von vier Jahren 8,9 Millionen Euro. Aus diesen Mitteln wird auch eine neu geschaffene Stelle für eine Geriaterin in der Koordination finanziert. Die Gesundheitsbehörde unterstützt das Projekt – sie geht derzeit davon aus, dass sich die Zahl der über 80-Jährigen in der Hansestadt schon bis 2020 um 25% erhöhen wird. *(di)*

Pflege-Thermometer

Auch online an der Befragung teilnehmen

» Mit dem Pflege-Thermometer 2018 erfolgt durch das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (DIP) die bislang größte bundesweite Befragung von Leitungskräften aus der stationären Langzeitpflege. Rund 13.500 Einrichtungen wurden dazu angeschrieben. Das DIP ermöglicht den Einrichtungen jetzt aber auch, ihre Einschätzungen online vorzunehmen.

Ziel der Studie ist, die derzeitige Situation in der Langzeitpflege sowie Auswirkungen gesetzlicher Neuerungen auf der Basis von Kennzahlen und Einschätzungen zu untersuchen. Die Ergebnisse sollen den politischen Dialog über notwendige Entwicklungen im Pflegebereich um konkrete Hinweise aus der Praxis ergänzen. Alle Online-Fragebögen, die bis zum 31. Januar 2018 elektronisch abgesendet werden, fließen in die Ergebnisse der Studie ein. Die Studie ist Teil der Pflege-Thermometer-Reihe, die in unterschiedlichen Befragungsfeldern die pflegerischen Versorgung in Deutschland untersucht. Die Ergebnisse sollen im März 2018 veröffentlicht werden.

www.dip.de

© WavebreakMediaMicro/fotolia.com (Symbolbild mit Fotomodellen)

www.aerztezeitung.de